

Buchbesprechungen

JÜRGEN PUSCH: Die Sommerwurzarten des (ehemaligen) Kreises Artern. 2., vollständig veränderte und aktualisierte Auflage. Selbstverlag, M. Schleiden-Weg 9, D-99102 Erfurt-Windischholzhausen, Erfurt 1996. DM 28.–, ISBN 3-00 000498-X.

DOI: <https://doi.org/10.12685/bauhinia.1795>

Die Sommerwurzarten (*Orobanche*) repräsentieren eine Pflanzengattung, deren Arten sich durch den Mangel an Blattgrün von den übrigen Pflanzen scharf abheben. Sie sind alle Schmarotzer, welche ihre Wirtspflanzen über die Wurzeln anzapfen. Die Tatsache, dass sie schwierig zu bestimmen und zum Herbarisieren nicht besonders dankbar sind, hat sie zu einer Pflanzengattung gemacht, welche von der Mehrheit der Jünger der scientia amabilis gemieden wird. Deswegen ist die Kenntnis dieser Pflanzengruppe noch lückenhaft und es besteht in mancherlei Hinsicht Klärungsbedarf.

Hier möchte J. Pusch mit seiner Arbeit Abhilfe schaffen. Er stellt zunächst das Untersuchungsgebiet vor und gibt Hinweise zum Gebrauch des Hefts. Ein Kapitel über die Lebensweise der Orobanchen gibt einen Einblick in die spannende Biologie dieser Schmarotzer. So erfährt man etwa, dass Bäume und Gräser keine Wirtspflanzen sind, die Samen eine fast unvorstellbare Kleinheit haben und lediglich 0,0001 Milligramm wiegen, aber dennoch lange keimfähig bleiben. Vom Wind verbreitet müssen sie ca. 3 Millimeter von der Wurzel einer Wirtspflanze landen, damit deren chemische Reize sie zum Keimen bringen. Ist das Nährgewebe des Wirts angezapft, so beginnt die Sommerwurz zu wachsen. Schäden durch die Orobanchen sind heute meist unbedeutend, traten aber früher in Tabak- und Hanfkulturen oder in Kleesaaen auf. Ein Kapitel über Gefährdung und Schutz der Arten in Thüringen beendet den allgemeinen Teil.

Breiten Raum in der Grundbeschreibung dieser Pflanzen nimmt naturgemäss die für die Bestimmung wichtige Blüte ein, deren Bau mittels eines Schemas erläutert wird. Den Schluss des ersten Teils des Hefts bildet ein Schlüssel für die in Ostdeutschland vorkommenden Arten. Zeichnungen zu den einzelnen Fragen erleichtern das Bestimmen.

Im Hauptteil des Hefts werden die im Untersuchungsgebiet vorkommenden 17 Orobanchen vorgestellt. Neben den gültigen Namen sind Synonyme aufgeführt. Die prägnanten Artbeschreibungen sind jeweils durch eine Skizze der Blüte und deren relevanter Teile ergänzt. Chromosomenzahl, Blütezeit, Wirt und Standortangaben werden gegeben. Fundortangaben aus dem Untersuchungsgebiet, gegliedert in Nachweise vor und nach 1980, schliessen den Steckbrief ab. Besonders wertvoll sind die guten photographischen Habitus- und Detailabbildungen, die jede Art dokumentieren. Von den 17 vorgestellten Arten kommen deren 14 wildwachsend in Thüringen vor, 3 angepflanzt in Gärten und Parks.

Allein schon der grosszügigen Ausstattung wegen ist die Arbeit lesenswert.

Sie ist dazu geeignet, sich mit den Eigenheiten dieser Gattung vertraut zu machen und deren Vielfalt kennenzulernen, auch wenn im Geltungsbereich der Schweizer Floren sechs weitere Arten genannt werden.

Referent:

Dr. Christian J. Heitz, Mühlestiegstrasse 44, CH-4125 Riehen